

## Norwegens Stolz und Schande

**Schiffahrt in Zeiten der Pandemie** Die Regierung fühlt sich verraten, das Volk betrogen: Die Kreuzfahrtslinie Hurtigruten steckt in einem Skandal, der das ganze Land bewegt.

Kai Strittmatter, Kopenhagen

Als vor mehr als 100 Jahren erstmals eine Schifffahrtslinie die Orte der mehr als 2600 Kilometer langen Westküste Norwegens ganzjährig verband, da war das für viele der isolierten Gemeinden eine neue Lebensader: eine zuverlässige Verbindung und so schnell, dass die Eigner die Linie «Hurtigruten» taufen, Expressroute. Vom südnorwegischen Bergen bis hoch ins arktische Kirkenes transportierten die Schiffe Post, Fracht und Menschen und trugen so dazu bei, das lang gestreckte Land zusammenzuhalten.

Die Hurtigruten wurde zum Stolz der Norweger. Sie verliehen ihr, dass sie sich als exklusive Kreuzfahrtslinie neu erfand, und selbst nachdem 2015 eine britische Investmentgesellschaft neue Eigentümerin wurde, sprachen die Norweger weiter von «unserer Hurtigruten». Das mag erklären, warum die Enttäuschung so gross ist über den Skandal, den



«Kultur der Angst»: Kreuzfahrtschiff der Hurtigruten. Foto: Imago

die Hurtigruten diesen Sommer übers Land gebracht hat: Die Regierung fühlt sich verraten, das Volk fühlt sich betrogen.

Die Hurtigruten hatte die Regierung gedrängt, trotz der Corona-Pandemie wieder probeweise Kreuzfahrten zu erlauben. Oslo willigte ein, und die MS Roald

Amundsen brach im Juli zu zwei euphorisch beworbenen Fahrten Richtung Spitzbergen auf («Hurtigruten stellt die Gesundheit und Sicherheit seiner Gäste und Crew seit jeher an die erste Stelle»). Wenig später war das Schiff einer der grössten Corona-Hotspots des Landes: 71 Menschen hatten

sich an Bord angesteckt. Die Hurtigruten treibe in den Augen der Öffentlichkeit nun «kieloben im Wasser», schrieb das Boulevardblatt «Verdens Gang». Ein veröffentlichter, vom Unternehmen selbst in Auftrag gegebener Untersuchungsbericht zeichnet im Detail ein beispielloses Ausmass an Managementversagen und Unverantwortlichkeit nach: Die Hurtigruten liess eine Billig-Crew aus den Philippinen einfliegen und verzichtete entgegen den staatlichen Regeln auf Corona-Tests. Als erste Infektionen bekannt wurden, hat man weder andere Passagiere informiert noch die Fälle selbst verfolgt. Stattdessen verlegte sich die Hurtigruten aufs Abwiegeln und Vertuschen.

### Nur sich selbst geschützt

Nun debattiert das Land heftig auch über Ausbeutung, Sozialdumping und eine «Kultur der Angst» im Unternehmen, die einige Seeleute beklagen. «Die Liste der skandalösen und unmoralischen Entscheidungen ist län-

ger als die Küste des Landes», schreibt «Verdens Gang». «Und das alles nur, weil sie sich selbst schützen wollten, anstatt Passagiere und Bürger zu schützen.» Am Tag, als der Bericht erschien, sprach zum Erstaunen vieler der Verwaltungsrat der Firma dem Chef Daniel Skjeldam das Vertrauen aus. Der sei der «richtige Mann», um die Hurtigruten wieder stark zu machen. Skjeldam entschuldigte sich bei Passagieren, Crew, Behörden, «bei ganz Norwegen». Am selben Tag – das wurde später bekannt – erhielt die Hurtigruten vom Staat umgerechnet mehr als acht Millionen Euro Corona-Soforthilfe.

Von einer «tragikomische Farce» hatte die Zeitung «Aftenposten» schon im August geschrieben: «Volles Vertrauen in Hurtigruten!» – das sei heute ein «guter Titel für eine Komödie». Die Polizei ermittelt derzeit gegen die Firma. Generalstaatsanwalt Lars Fause teilte mit, er wolle innerhalb eines Monats entscheiden, ob es zu Anklagen komme.

## Miniwürfel zum Jubiläum



**Für Kleine Hände** Nur zwei Gramm wiegt der Zauberwürfel, den ein japanisches Unternehmen zum 40. Geburtstag des Spielzeugs entwickelt hat. Er soll bald für 1900 Franken erhältlich sein. Foto: AP, Keystone

## Österreich verbietet Après-Ski

Wien Après-Ski in Österreich findet in der bisherigen Form in diesem Winter wegen der Corona-Krise nicht mehr statt. Gedrängtes Stehen soll es in Bars und auf Terrassen nicht mehr geben, Essen und Getränke dürfen nur noch im Sitzen konsumiert werden. Das kündigte die österreichische Regierung an. Zudem sei in Selbstbahnen ein Abstand von einem Meter und Maskenpflicht vorgeschrieben, und Skischulen sollten höchstens zehn Schüler pro Gruppe haben. (sda)

### Kurz notiert

#### Schwarzarbeiter samt Chef festgenommen

**Mörschwil SG** Die St. Galler Polizei hat zwei Männer festgenommen, die nachts ohne Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung in Mörschwil in einer Garage gearbeitet haben sollen. Ihr Arbeitgeber wurde ebenfalls abgeführt. Den Männern drohen strafrechtliche und fremdenpolizeiliche Massnahmen.

#### Mindestens 23 Tote bei Verkehrsunfall

**Abuja** Bei einem Verkehrsunfall in Nigeria sind mindestens

23 Menschen ums Leben gekommen. Ein Tanklastwagen überschlug sich auf einer Strasse im Zentrum des Landes und ging in Flammen auf. Das Feuer griff auf weitere Fahrzeuge über.

#### Bauarbeiter bei Unfall schwer verletzt

**Cham ZG** Ein 48-jähriger Bauarbeiter ist auf einer Baustelle in Cham von einem umstürzenden Abbaumer eines Baggers getroffen worden. Er verletzte sich dabei erheblich an Rücken und Beinen. Der Rettungsdienst brachte ihn in ein Spital. (sda)

## Forscher dokumentieren Rekord-Tauchgang eines Wals

**North Carolina** Ein Cuvier-Schnabelwal war vor der US-Ostküste drei Stunden und 42 Minuten unter Wasser und hat damit den längsten bislang dokumentierten Tauchgang eines Wals hingelegt. Das berichten Wissenschaftler im Fachmagazin «Journal of Experimental Biology».

Über mehrere Jahre hinweg beobachteten die Forschenden von der Duke University und der Fundación Oceanográfica de la Comunidad Valenciana im Atlantik vor der Küste des US-Bundesstaates

North Carolina Cuvier-Schnabelwale. Sie dokumentierten Tausende Tauchgänge. Die Tiere, die rund sieben Meter lang und drei Tonnen schwer werden können, können demnach bis zu rund 3000 Meter tief tauchen.

Die Forscher nehmen an, dass die Cuvier-Schnabelwale unter anderem aussergewöhnlich langsame Stoffwechsel und grössere Sauerstoff-Aufbewahrungskapazitäten als andere Tiere haben müssen, um über drei Stunden tauchen zu können. (sda)

### Scheinwerfer

**Michelle Obama**, die frühere First Lady der USA, beklagt Corona-bedingten Familien-Überdross. «Ich denke, unsere Kinder hatten uns irgendwann satt – was in Ordnung ist, weil wir sie auch satt hatten», sagte die 56-Jährige in der Talkshow von Conan O'Brien. Beide Töchter seien noch nicht an ihre Universitäten zurückgekehrt, sondern



Foto: Owen Sweeney (Invision, AP)

nähmen nach wie vor an Online-Vorlesungen teil. «Sie sind nicht gerade begeistert, noch länger bei uns zu bleiben.»

US-Präsident **Donald Trump** hat Herzogin **Meghan** attackiert – offenbar wegen ihrer Kommentare zur US-Präsidentschaftswahl. Er sei «kein Fan», sagte der 74-Jährige über die 39-jährige Ehefrau des britischen Prinzen Harry. Dem Prinzen wünschte Trump ironisch «viel Glück». Dieser werde es «gebrauchen können». Die US-Bürgerin **Meghan Markle** hatte im Sender ABC gesagt: «Alle vier Jahre wird uns gesagt: «Dies ist die wichtigste Wahl unseres Lebens.» Aber diese ist es.»

Der Berliner Entertainer **Frank Zander** will trotz der Corona-Pandemie dieses Jahr wieder Obdachlose zur Weihnachtsfeier einladen. Trotz der vielen Beschränkungen stehe für ihn fest, «dass



Foto: Thomas Nitz

wir diese Veranstaltung stattfinden lassen», sagte der 78-Jährige in einer Radio-Talkshow von Moderatorin Barbara Schöneberger. Zander lädt traditionell 3000 Obdachlose zum Gänse-Essen im Schweizer Strassenverkehr im ersten Halbjahr 95 Personen, 19 mehr als bis Ende Juni 2019. (sda)

## Aufräumen macht Mann reich

**Swadlincote** Eine Aufräumaktion während des Corona-Lockdown hat sich für einen Mann in England als äusserst lukrativ erwiesen: Eine kleine Porzellankanne, die der Mann beim Ausmisten in der Garage fand und zunächst an einen Secondhandladen geben wollte, ist bei einer Auktion in Nordengland für umgerechnet 460'000 Franken versteigert worden. Sie erwies sich als wertvolles historisches Gefäss aus China, mutmasslich aus dem 18. Jahrhundert. (sda)

# Basel Stadt Land Region

## Herbstferien – das liegt trotz Corona drin

**Reisen in Zeiten der Pandemie** Darf man Flugreisen machen? Sind Schweizer Hotels alle ausgebucht? Und was lockt in der Region? Hier gibt es Antworten auf Fragen rund um den Ferienstart.

Nina Jecker

### – Wohin kann man ab Basel überhaupt noch fliegen?

Wer vom Euro-Airport aus in die Ferien fliegen möchte, kann das wieder tun. Aktuell werden rund 80 Destinationen angefliegen, im vergangenen Jahr waren es während den Herbstferien rund 100 Ziele. Es gilt jedoch zu beachten, dass mittlerweile für Rückkehrer aus vielen beliebten Ferienländern in der Schweiz die Quarantänepflicht gilt. Welche Länder dies betrifft, führt das Bundesamt für Gesundheit auf seiner Homepage auf. Auf der anderen Seite gibt es mittlerweile auch Länder, welche die Schweiz als Hochrisikoland betrachten. Nach Zypern etwa dürfen Schweizer seit kurzem nur, wenn sie einen negativen Corona-Test vorweisen und nach Ankomst in Quarantäne gehen. Weiter gilt im Basler Flughafen sowie an Bord eine Maskenpflicht.



Ob entspannen am Lago Maggiore im Tessin, Nervenkitzel im Europapark, Sonne tanken in Rimini oder wandern im Baselland (im Uhrzeigersinn) – die Herbstferien müssen auch in der Corona-Krise nicht zu Hause verbracht werden. Fotos: Reto Oeschger (u.r.), PD

– **Viele machen jetzt Ferien in der Heimat. Welche Schweizer Regionen sind fast ausgebucht?** Wie bereits in den Sommerferien weichen auch im Herbst viele auf Ferien in der Schweiz aus. Besonders beliebt sind die Alpen und das Tessin. Ticino Tourismus bestätigt, dass der September und der Oktober bis zum Ende der Herbstferien bereits gut gebucht sind. Auch wer online nach Unterkünften sucht, bekommt auf mehreren Plattformen die Rückmeldung, dass bis zu 80 Prozent der Hotels und Ferienwohnungen bereits ausgebucht sind. Dasselbe gilt für das Engadin, wo laut Booking.com noch rund 20 Prozent der Unterkünfte freie Plätze haben. Gäste aus der Schweiz würden zahlreich erwartet, sagt Jan Steiner von Engadin St. Moritz Tourismus. Nach wie vor fehlen aber gerade in St. Moritz die internationalen Touristen.

### – Ferien im nahen Ausland – geht das problemlos?

Nur über eine Grenze, und bei Bedarf rasch wieder nach Hause. Gerade in Corona-Zeiten sind Ferien im nahen Ausland beliebt. Und auch möglich. Sowohl nach Deutschland als auch nach Italien darf man momentan noch reisen, ohne bei Ankomst oder Rückkehr in Quarantäne zu gehen oder Testresultate vorzuweisen. Bei der Einreise in Italien muss jedoch ein Formular ausgefüllt werden. Der Trend zum Nachbarland zeigt sich unter anderem im Schwarz-

wald, wo viele Hotels in den kommenden zwei Wochen keine Zimmer mehr frei haben. Schon etwas anders sieht es in Österreich aus. Das Bundesamt für Gesundheit hat Wien wegen steigender Ansteckungszahlen auf die Liste der Risikogebiete gesetzt. Auch mehrere Regionen Frankreichs gelten als Hochrisikogebiete mit Quarantänepflicht, darunter die Normandie und Paris.

### – Zug oder Auto, was ist die passende Alternative zum Flugzeug?

Flugreisen sind wegen der unsicheren Lage gerade wenig beliebt. Viele weichen auf den Zug oder das eigene Auto aus, um flexibel zu bleiben. Beim Reiseveranstalter Railtour sind vor allem Bahnreisen im Angebot. Besonders beliebt seien bei den Kunden die Städte München, Stuttgart, Heidelberg oder Verona, Florenz und Venedig sowie Schweizer Ziele im Tessin, Bündnerland oder Wallis, wie es auf Anfrage heisst. Es gebe aber auch Anfragen für die Nordsee, wie zum Beispiel mit der Bahn nach



Ob entspannen am Lago Maggiore im Tessin, Nervenkitzel im Europapark, Sonne tanken in Rimini oder wandern im Baselland (im Uhrzeigersinn) – die Herbstferien müssen auch in der Corona-Krise nicht zu Hause verbracht werden. Fotos: Reto Oeschger (u.r.), PD

– **Ferien im nahen Ausland – geht das problemlos?** Nur über eine Grenze, und bei Bedarf rasch wieder nach Hause. Gerade in Corona-Zeiten sind Ferien im nahen Ausland beliebt. Und auch möglich. Sowohl nach Deutschland als auch nach Italien darf man momentan noch reisen, ohne bei Ankomst oder Rückkehr in Quarantäne zu gehen oder Testresultate vorzuweisen. Bei der Einreise in Italien muss jedoch ein Formular ausgefüllt werden. Der Trend zum Nachbarland zeigt sich unter anderem im Schwarz-

wald, wo viele Hotels in den kommenden zwei Wochen keine Zimmer mehr frei haben. Schon etwas anders sieht es in Österreich aus. Das Bundesamt für Gesundheit hat Wien wegen steigender Ansteckungszahlen auf die Liste der Risikogebiete gesetzt. Auch mehrere Regionen Frankreichs gelten als Hochrisikogebiete mit Quarantänepflicht, darunter die Normandie und Paris.

### – Zug oder Auto, was ist die passende Alternative zum Flugzeug?

Flugreisen sind wegen der unsicheren Lage gerade wenig beliebt. Viele weichen auf den Zug oder das eigene Auto aus, um flexibel zu bleiben. Beim Reiseveranstalter Railtour sind vor allem Bahnreisen im Angebot. Besonders beliebt seien bei den Kunden die Städte München, Stuttgart, Heidelberg oder Verona, Florenz und Venedig sowie Schweizer Ziele im Tessin, Bündnerland oder Wallis, wie es auf Anfrage heisst. Es gebe aber auch Anfragen für die Nordsee, wie zum Beispiel mit der Bahn nach

Sylt zu fahren. Andere würden nur das Hotel buchen und mit dem eigenen Auto anreisen wollen. Das hat den Vorteil, dass man keine Maske tragen muss. Denn im Zug gilt in der Schweiz, und in den Nachbarländern die Maskenpflicht.

### – Europapark, Aquabasilica, Zolli – welche Ausflüge sind in der Region möglich?

Wer daheim bleiben möchte, dem stehen trotz Corona zahlreiche Ziele für Tagesausflüge offen. Das Aquabasilica hat ein

Schutzkonzept erarbeitet und mit ein paar Einschränkungen normal geöffnet. Das Laguna Badeland in Weil bleibt hingegen weiter geschlossen. Möglich sind auch Ausflüge auf die Wasserfallen oder in den Zolli. In den Tierhäusern des Zoos ist die Besucherzahl beschränkt, es besteht in den Häusern und im Restaurant zudem die Empfehlung zur Maske, aber keine Pflicht. Ein Muss ist die Maske nur im Zolli-Shop. Ein beliebtes Ausflugsziel ist auch der Europapark in Rust. Hier bekommen Menschen aus der Region problemlos Einlass, als Risikogebiet eingestuft werden jedoch die Kantone Waadt, Freiburg und Genf. Reisende aus diesen Kantonen müssen, falls sie übernachten wollen, einen negativen Corona-Test vorweisen können. Ein Spontanbesuch ist für niemanden möglich, alle Besucher müssen sich vorgängig im Internet anmelden. Auf sämtlichen Attraktionen gilt zudem Maskenpflicht.

### – Zu Fuss und ohne Maske: Zwei Tipps für Herbstwanderungen im Baselland

Weil der Herbst besonders bei Wanderern eine beliebte Zeit ist, hier noch zwei Tipps für Wanderungen in dieser Jahreszeit, empfohlen von Baselland Tourismus. Zum einen ist das vergleichsweise anspruchsvolle Route über die Belchenfluh nach Waldenburg – mit vier Stunden Wanderzeit und den Highlights Fortifikation Hauenstein und Belchenfluh, von wo aus man bei gutem Wetter bis zu den Alpen sehen kann. Etwas einfacher und 40 Minuten schneller zu bewältigen ist die zweite Route, der Rebenweg rund um die Gemeinden Maisprach, Bus und Wintersingen. Hier wandert man durch die herbstlichen Weingärten, Infotafeln entlang des Wegs liefern dabei die Hintergründe zum Weinbau in dieser Region.

## Auf dem Westfeld wohnt man miteinander statt gegeneinander

**Spatenstich für Grossprojekt** Im Zuge des grössten genossenschaftlichen Projekts der Schweiz werden in Basel 500 Wohnungen gebaut.

Am Spatenstich vom Donnerstag überschlugen sich die Entscheidungsträger des schweizweit grössten Genossenschaftsprojekts vor Begeisterung. Ein neuer Stadtteil solle entstehen: innovativ, modern, gemeinnützig. Tatsächlich sind die neuen Wohnungen auf dem Felix-Platter-Areal von langer Hand geplant.

So sollen auf dem ehemaligen Felix-Platter-Areal, genannt Westfeld, insgesamt 500 Wohneinheiten entstehen. 135 im früheren Spital, der Rest in Neubauten, aufgeteilt in verschiedene Gebäude, sogenannte Bausteine. Daneben gibt es jedoch auch Quartieroasen und Räume für das Kleingewerbe. Um dieses neue Stück Stadt zu erstellen, hat sich die Baugenossenschaft «wohnen & mehr», bestehend aus verschiedenen kleinen Bauträgern, zusammengetan.

«Die kürzlich erhaltenen Baubewilligungen und der nun erfolgte Baustart sind wichtige Meilensteine. Damit sind wir voll auf Kurs», sagte Andreas Couvoisier,

Vizepräsident von «wohnen & mehr». Ein wichtiger Partner sei auch der Kanton Basel-Stadt, der die Aufwertung des Grüngürtels entlang der Ensisheimerstrasse sowie öffentliche Flächen und

Quartierparkplätze ermögliche. Diese werden mit Beiträgen aus dem Mehrwertabgabefonds und dem Pendlerfonds finanziert.

Auch Baudirektor Hans-Peter Wessels war einmal mehr mit

einem breiten Lachen auf dem Gesicht mit dabei, und als nach dem Spatenstich die ersten Regentropfen fielen und die Anwesensten gerade noch unters Zelt flüchten konnten, lobte er das



Jetzt geht los. Im Herbst 2022 sollen die neuen Wohnungen im alten Felix-Platter-Bau bezugsbereit sein, etwas später die Neubauten. Verschiedene Wohn- und Arbeitsformen werden dort Platz finden. Foto: Pino Covino

gute Timing – nicht nur dasjenige des Tages. Seit einigen Jahren hätten die Baugenossenschaften endlich auch in Basel vorwärts machen können, und dies sei ein Segen. Denn Wohnraum sei knapp und dieses Projekt habe Leuchtturmcharakter. Und da man das Spital stehen gelassen habe, sei es ein musterhafter Umgang mit der bestehenden Bausubstanz.

### Gemeinschaftliche Räume

Was er nicht erwähnte, war, dass die Protagonisten hart kämpfen mussten, um das Gebäude zu retten. So wollte das Finanzdepartement das alte Felix-Platter-Spital ursprünglich abreißen lassen, damit auf dem Areal mehr Platz für Neubauten entsteht. Dagegen wehrte sich der Heimatschutz Basel sowie eine Gruppe von Baufachleuten rund um die Architektin Barbara Buser. Sie setzten sich durch.

Der alterwürdige zehngeschossige Felix-Platter-Bau aus dem Jahr 1967 der Architekten

Fritz Rickenbacher und Walter Baumann soll bis im Herbst 2022 in ein Wohngebäude mit 134 Wohnungen umgenutzt sein. Das feingliedrige, äussere Erscheinungsbild des Gebäudes bleibe vollständig erhalten, verspricht «wohnen & mehr». Im Parterre sollen Quartier- und Freizeitnutzungen stattfinden. Die öffentliche Halle bildet das Herzstück des umgenutzten Spitalgebäudes.

Es gibt verschiedene Bauträger, die bei «wohnen & mehr» mitwirken. Die Bau- und Wohn-genossenschaft «Lebenswerte Nachbarschaft» (Lena) beispielsweise realisiert im Baustein 2 ein Wohnmodell für rund 180 Bewohner. Mit durchschnittlich 32 Quadratmeter Flächenverbrauch pro Person ist der Wohnraum klein gehalten. Dafür stehen den Bewohnern zahlreiche gemeinschaftliche Räume zur Verfügung – so beispielsweise die Lobby, eine Kantine und das Lebensmitteldepot im Erdgeschoss.

Der alterwürdige zehngeschossige Felix-Platter-Bau aus dem Jahr 1967 der Architekten

Franziska Laur